

1.Mose 11, Pfingsten 2021

Liebe Leserin, lieber Leser,

Apostelgeschichte 2, 1-4: Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

Der Geist kommt von oben wie mit Feuerflammen – Feuerflammen mit Perlen besetzt – so auf diesem Bild, fotografiert von mir vor kurzem in einer Kirche in Duderstadt, anschaulich gemacht – und Petrus redet in verschiedene Richtungen - alle verstehen plötzlich seinen galiläischen Dialekt. Geburtstag der Kirche.

Der Predigttext ist – auf den ersten Blick - der Gegenteil dazu, wenn man so will: Die Ursprungsgeschichte: die Geschichte vom Turmbau zu Babel: Sprachverwirrung – oder so.

1.Mose 11, 1-9: Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde.

Und dieser Text zu Pfingsten? Passt doch nicht, ist mein erster Gedanke. Zu Pfingsten verstehen sich doch alle. Der Heilige Geist löst alle Probleme: Gott kommt auf die Erde.

Dann grabe ich ein bisschen tiefer: Irgendwie ja auch langweilig, wenn sich alle verstehen und sowieso alle einig sind – ausserdem: Klappt ja sowieso nicht. Ist ja nicht so. Wir brauchen uns nur mal umzusehen, dichter dran oder weiter weg. Es gibt ja genug Beispiele, wo das Zusammenleben nicht gut funktioniert – ob das nun ungerechte Verhältnisse sind – oder der Krieg in Israel und Palästina- endlich Waffenstillstand, aber ja längst noch kein Friede, wie auch? Und wir sind da ja nicht unbeteiligt, sondern mittendrin verwoben.

Also versuche ich die Geschichte vom Turmbau zu Babel nochmal anders zu deuten.

1.Mose 11 – wir sind am Anfang der Bibel, am Ende der Urgeschichten – Schöpfung der Welt, der Menschen, Sündenfall, Kain und Abel, Noah und die Sintflutgeschichte – und dann: Turmbau zu Babel. Und anschließend beginnt Abraham seinen Weg – mit den Vätergeschichten.

Wir sind an einer entscheidenden Schnittstelle in der Bibel – von den allgemeinden Geschichten zu den speziellen Geschichten. Der Weg-Gott sucht sich seinen Weg mit uns Menschen – in den Urgeschichten. Geht seinen Weg mit den Menschen – ab jetzt mit seinem Volk, mit dem auserwählten Volk, mit Israel. Eine einheitliche, homogene Gruppe, so erscheinen die Menschen zu Beginn dieser Geschichte – aller Menschen, die Welt noch überschaubar, man kannte sich, so klingt es, man sprach eine Sprache. Man konnte sich gemeinsam Ziele setzen – eine Stadt

bauen, seßhaft werden. Sich um bessere Lebensbedingungen bemühen. Ein Denkmal errichten, bis in den Himmel – einen Turm (Bild). Soll ja immer mal wieder vorkommen in der Weltgeschichte – sich in seinen Bauten zu verewigen – die Pyramiden der Ägypter oder der Inkas, mittelalterliche Kirchen, die Monumentalbauten im Dritten Reich, die Bankenskyline von Frankfurt – oder noch viel mehr: In Stein, Beton, Glas, Stahl oder was auch immer gehauenes Ansehen, Stolz. Einer der Menschheitsträume – hoch hinaus.

In der biblischen Geschichte ist dieser Bau mit zwei Zielen verbunden: 1) dass wir uns einen Namen machen – und: 2) wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde.

Zu 1: Gut, dass wir uns keinen Namen mehr machen brauchen – unsere Namen sind bereits im Himmel aufgeschrieben – so sagt es Jesus zu. Wir sind schon angekommen im Himmel, wir brauchen uns keine Türme und Denkmäler zu bauen – sondern können einfach drauflos leben. Jedenfalls, wenn wir glauben können und uns das wichtig ist für unser Leben. Das könnte uns ja entlasten von zu viel Selbstdarstellung und Eigensucht, vor mehr Schein als Sein.

Und 2: Ob wir wirklich immer so zusammen bleiben wollen, wie beschrieben? Immer im eigenen kleinen Kreis – oder auch mal raus aus dem Vertrautem und Bekannten – wollen oder müssen? Freiheit – scheint ja nicht ganz unwichtig für modernes Leben zu sein. Mir jedenfalls nicht, ich möchte ja auch mal was Neues entdecken, raus aus dem zu Vertrautem – dafür steht Pfingsten ja auch: Horizonterweiterung. Ohne Freiheit – keine Zukunft, so lese ich diese Geschichte auch als Freiheitsgeschichte: Sich aufmachen müssen, in neue Länder, in neue Gegenden, sich neue Lebensräume erschliessen kennen. Die Welt kennen lernen. Also – sowas wie eine erste Globalisierungsidee finde ich in dieser Geschichte. Gott ermöglicht neue Wege. Und das kennen ja viele – umziehen von einer Strasse in die andere, von einer Stadt in die andere, von einem Land in ein anderes – freiwillig oder gezwungenermassen. Unterwegs sein macht unser Leben ja auch aus. Weltweit vernetzt – und wir mitten drin mit unserer Lebensgeschichte. Zwischen Beharrung und Wandel – und wir wissen ja, wie rasant sich die Welt ändert und wie viele auf der Suche nach neuen Lebensräumen sind. Und – wir wissen aus eigener deutscher Geschichte, wie lange es dauert irgendwie neu anzukommen – das geht nicht von heute auf morgen, sondern dauert manchmal Generationen.

Dann ist es gut, wenn man weis, worauf man sich verlasen kann – auf wen man sich verlassen kann.

Die Pfingstgeschichte verstehe ich dann nicht mehr als Gegengeschichte zum Turmbau zu Babel – sondern als Ergänzung. Die Menschen sprechen verschiedene Sprachen – das hat sich ja nicht geändert, aber: sie verstehen sich. So verstanden ist die Pfingstgeschichte weniger eine Sprachenwunder denn ein Hörwunder. Und das scheint ja grade heute wichtiger denn je – aufeinander hören, die verschiedenen Interessen erstmal stehen zu lassen und es nicht gleich besser zu wissen: Manchmal löst es sich eben nicht einfach auf – ob nun im Kleinen oder im Grossen. Dann bleibt einem gar nichts anders übrig, als damit zu leben – und es immer wieder neu zu versuchen. Und zu glauben: mit diesem Geist ist viel mehr mögch, als auf den ersten Blick scheint. Mit diesem Geist möchte ich getrost über Mauern springen – hinein ins Leben. Amen

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.